

unmidgerecht zu machen, daß es leicht begreiflich ist, wie mancher Lejer mit Gier das Gift in sich aufnimmt und wie groß muß der Schaden sein, den das Buch anrichtet! Bischöfle schickte das Buch mit der heuchlerischen Empfehlung in die Welt, es solle „wahres Christenthum“ wecken und fördern — in der That aber dürfte die Frucht, welche dieser giftige Same zeitigt, die sein, daß aller positiver Glaube beseitigt, der Lejer in den nacktesten Indifferentismus eingeführt wird und er fortan als leitenden Grundsatz den festhält:

„Glaube, was du willst und thu', was du willst, ein Christ, ein Kind Gottes bist du doch, fürchte nichts, keinen Tod, keine Gerechtigkeit Gottes, keinen Teufel, keine Hölle, halte nur für gewiß, daß der liebevolle Vater aller dich nicht verstoßen kann, sondern in über-großer Güte mit dir sein Reich theilen wird.“ —

Niederwaldkirchen.

Johann Langthaler.

**Kirche und Staat oder die beiden Gewalten**, ihr Ursprung, ihre Beziehungen, ihre Rechte und ihre Grenzen, von Herd. J. Monlart, Canonicus und ordentlicher Professor an der theologischen Facultät der katholischen Universität von Löwen. — Autorifirte Uebersetzung nach der 2. Auflage des Originals von Herm. Houben, Priester der Diöcese Limburg. — Mainz, Verlag von Franz Kirchheim. 1881. S. XVI. 628.

Der Kampf um die kirchliche Freiheit, welcher in Deutschland den leidigen Culturkampf gebaß, rumorte schon früher in Belgien. Für Geistliche und Laien entstand das Bedürfniß sich über diesen Principienstreit zu orientiren, zumal nicht Wenige durch die in unseren Tagen verbreiteten Irrthümer der Liberalen sich täuschen ließen. Canonicus Monlart zu Löwen schrieb darüber ein Buch, das sozusagen Epoche machte, denn es erlebte in kurzer Zeit eine zweite Auflage. Er vertheidigt darin die kirchlichen Principien in dieser Frage mit Energie, aber nach dem Vorbilde des hl. Franz von Sales zugleich mit Milde, indem er bei der practischen Ausführung derselben sich bis zur äußersten Grenze nachgiebig ausspricht. Das Buch rief lebhafte Discussionen hervor, denn Einige machten dem Verfasser den Vorwurf, er sei nicht orthodox. Doch dieser Vorwurf wird durch die Approbation des Cardinal-Erzbischofs Dechamps entkräftet, abgesehen davon, daß der Verfasser sein Buch vor der Veröffentlichung 15 gewiegt Theologen zur Prüfung vorgelegt hatte, und ihm bei Entscheidung der wichtigsten Fragen das päpstliche Wort, welches in den Encycliken Mirari vos vom 15. August 1832 und Quanta cura vom 8. December 1864, incl. dem Syllabus enthalten ist, als Richtschnur diente. „Wir können nicht Alles er-

reichen (schreibt der Uebersetzer), was das Mittelalter der Kirche an Freiheit freudig gegeben hat; suchen wir so viel zu erreichen, als nothwendig ist, damit die Kirche ihre göttliche Mission in den Tagen des Unglaubens und der allgemeinen Abkehr von Gott soweit möglich erfüllen kann." — „Die Wahrheit findet sich zwischen den entgegengesetzten Uebertreibungen“, (sagt der Verfasser. S. XIII.)

Das Werk zerfällt in vier Bücher. Im ersten Buche werden die beiden Gesellschaften und Gewalten, Kirche und Staat, in ihrem Ursprunge und in ihrer besonderen Verfassung behandelt. (S. 1—129). Der Verfasser bespricht bei dieser Darlegung auch die falschen Systeme über die Verfassung der Kirche (das protestantische Episcopal-, Territorial- und Collegialsystem, das Repräsentativ- und gallicanische System) und stellt gegenüber die katholische Lehre. Die Besprechung der Fundamentalconstitution der menschlichen Gesellschaft über den Ursprung der weltlichen Gewalt, ihre Eigenschaften und Pflichten gegen die Gesellschaft in Beziehung auf die Religion gibt ihm Anlaß, den Liberalismus in seinen verschiedenen Formen und in seiner Analogie mit dem Gallicanismus zu charakterisiren.

Im zweiten Buche werden die beiden Gewalten miteinander verglichen. Dasselbe handelt von den allgemeinen Beziehungen zwischen den beiden Gewalten, ihrer Unterscheidung, ihrer beiderseitigen Souveränität, ihrem Vorrang, ihrer Union. (S. 130—382). Der Verfasser stellt unter Anderm die Thesis auf: „In geistlichen Dingen ist die weltliche Gewalt der Kirche direct unterworfen; in politischen Dingen ist die weltliche Gewalt der Kirche indirect subordinirt.“ Besonders lebenswerth ist das Capitel: „Welches muß die Haltung der Katholiken den modernen politischen Constitutionen gegenüber sein?“ Als Stylprobe citiren wir nur den Schlussatz, in welchem der Verfasser die Gedanken des Cardinal Manning verwerthet; derselbe lautet:

„Die Welt wechselt immer, bald hebt sie sich, bald fällt sie wieder, sie schwankt von einer Seite zur andern wie die Wellen des großen Meeres. Die Kirche allein hält sich aufrecht, fest und ohne Aenderung. . . Eine neue europäische Ordnung mit neuen Grenzen, neuen Residenzen, neuen Gewalten, neuen Dynastien kann sich um den Stuhl Petri bilden, und die Päpste werden ruhig und in ihrer Suprematie unveränderlich in neue Beziehungen mit einer neuen Welt auf der Grundlage von Gesetzen treten, welche unabänderlich sind wie die Aufeinanderfolge der Jahreszeiten der Ebbe und Fluth. Wir werden von der Revolution weder vernichtet, noch erschreckt. Wir protestiren gegen sie, wir können von ihr niedergeworfen werden, wir erheben uns aber sofort wieder. Der Papst verwirft in den letzten Sätzen des Syllabus die verwegene Prämisse derjenigen, welche verlangen, daß sich der Papst mit dem modernen Fortschritt versöhnen soll. Es ist die Aufgabe des modernen Fortschrittes, sich mit der Kirche zu versöhnen. Wann wird diese Versöhnung vor sich gehen? Die Macht Gottes bedarf ohne Zweifel der Zeit nicht; auch zwei und drei Jahrhunderte sind nur etwas sehr Geringes in der Dauer der Welt und nichts in der Dauer der Ewigkeit“. (S. 381.)

Im dritten Buche werden die Gegenstände ganz genau bestimmt, welche die besondere Sphäre der beiden Gewalten bilden; es handelt daher von den besonderen Rechten einer jeden der beiden Gewalten. (S. 383—574). Hier kommt das königliche Placet, das kirchliche Ehorecht, das kirchliche Eigenthum zur Sprache. Interessant ist die Darstellung der Resultate der Verstaatlichung der kirchlichen Güter in materieller und moralischer Beziehung. (S. 546 ff.).

Da jedoch Conflicte zwischen beiden Gewalten immer möglich sind, so beschäftigt sich der Verfasser im vierten Buche mit denselben und gibt die Mittel an, wie der Friede und das richtige Gleichgewicht wieder hergestellt werden könne, wobei die Concordate ihre Würdigung finden. (S. 575—628).

Wie aus dieser gedrängten Analyse sich ergibt, ist das vorliegende Buch geeignet, einerseits Missverständnisse und Vorurtheile, andererseits Lügen und Verleumdungen zu zerstreuen, welche in unseren Tagen um diese brennenden Fragen aufgehäuft sind; es ist ein Leitstern in dem heißen Kampfe um Recht und Freiheit der Kirche.

Der Uebersetzer benützte die unfreiwillige Muße, die ihm — einem „Sperrling“ — der deutsche Culturfampf brachte, und widmete seine Arbeit „dem mutigen Vorkämpfer für die göttliche Mission der Kirche, die Rechte und Pflichten des Staates und die Harmonie der beiden Gewalten, Excellenz Dr. Windthorst, Staatsminister a. D.“

Die Uebersetzung des französischen Originales liest sich fließend; nur die sich wiederholende Phrase „sich außerhalb der Extremitäten bewegen“, klingt etwas schwerfällig. S. 378 soll es statt Restitution wohl heißen Constitution. Exemplificationen aus dem deutschen Reiche wären für deutsche Leser ohne Zweifel erwünschter gewesen, als jene aus Belgien. — Wir können das Buch allen Juristen und Nichtjuristen, vorzüglich allen Volksvertretern in den Landstuben und Parlamenten auf's Beste empfehlen.

Krems.

Propst Dr. Anton Kerschbamer.

**Bibel und Wissenschaft.** Zehn Abhandlungen über das Verhältniß der hl. Schrift zu den Wissenschaften von Dr. Bernhard Schäfer, a. o. Professor der Theologie an der k. Academie zu Münster. Theissing'sche Buchh. 1881. VIII und 284 Seiten. Preis M. 3·60. Diese vorliegende Schrift ist eigentlich nur eine Umarbeitung und Erweiterung von Artikeln, die der Verfasser in den letzten Jahrgängen des „Katholit“ veröffentlicht hat und beschäftigt sich mit der Lösung von interessanten und schwierigen Fragen der Gegenwart, wie das Verhältniß der hl. Schrift zu den Resultaten der neueren Wissenschaften aufzufassen sei. Der Hauptzweck des Buches ist eine neue Er-